

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Das Ybbstal	11
2.1	Geologie des Einzugsgebiets	13
2.2	Ybbs während und nach der Eiszeit	24
3	Die Ybbs und die Eisenwurzten	27
4	Geschichte des Waldes im Einzugsgebiet der Ybbs	33
4.1	Übernutzung der Wälder	33
4.2	Waldordnungen: Festlegung der Nutzungsrechte	35
4.3	Aufhebung der Widmungen und der Niedergang der Eisenindustrie	41
4.4	Exkurs: Bedrängte Wildnis	42
4.5	Waldwildnis im Einzugsgebiet der Ybbs	47
5	Nutzungen der Gewässer	55
5.1	Flößerei auf der Ybbs	55
5.2	Trift	65
5.3	Frühe Nutzungen der Wasserkraft	73
5.4	Ausbau der Wasserkraftanlagen	84
6	Außergewöhnliche Hochwasser	93
6.1	Schriftliche Quellen	96
6.2	Hochwassermarken an Gebäuden	111
6.3	Pegelmessungen	112
7.	Wasserbauliche Eingriffe	115
7.1	Der Weg zum modernen Wasserbau	115
7.2	Bauweisen	117
7.3	Werkzeuge und Maschinen	120
7.4	Obere und mittlere Ybbs	122
7.4.1	Wasserbauliche Probleme	122
7.4.2	Maßnahmen	123
7.5	Untere Ybbs	124
7.5.1	Wasserbauliche Probleme	124
7.5.2	Maßnahmen	125
7.6	Wasserbau im Wandel der Zeit	140
8	Veränderungen der Flusslandschaft	145
8.1	Charakteristik der Wildflusslandschaft	145
8.2	Naturräumliche Veränderungen infolge flussbaulicher Maßnahmen	154
8.3	Naturräumliche Veränderungen infolge von Kraftwerkserrichtungen	158
9	Naturräumliche Veränderungen am Beispiel der Fischfauna	161
9.1	Über die frühe Fischerei an der Ybbs	161
9.2	Artenspektrum der Ybbs	164
9.3	Fischökologisches Leitbild	165

10	Revitalisierungen: Der Weg zu einer sauberen, naturnahen Ybbs	171
10.1	Verbesserung der Gewässergüte	172
10.2	Gewässerumgestaltungen	173
10.2.1	LIFE-Projekt „Vernetzung Donau–Ybbs“	177
10.2.2	LIFE-Projekt „Mostviertel–Wachau“	182
10.2.3	Ausblick	192
11	Die Ybbs im Bild alter Karten	193
11.1	Beginn der Landeskartografie	195
11.2	Landesaufnahmen	197
11.3	Flusskarten	199
11.4	Beschreibung ausgewählter Flusskarten für die untere Ybbs	201
12	Die Ybbs als Motiv der Landschaftsmalerei	233
12.1	Stadt- und Ortsansichten	233
12.2	Die Ybbs in ausgewählten Gemälden	237
13	Gewässernamen: Ybbs oder Ois?	252
14	Glossar	253
15	Literatur	257

1 Einleitung

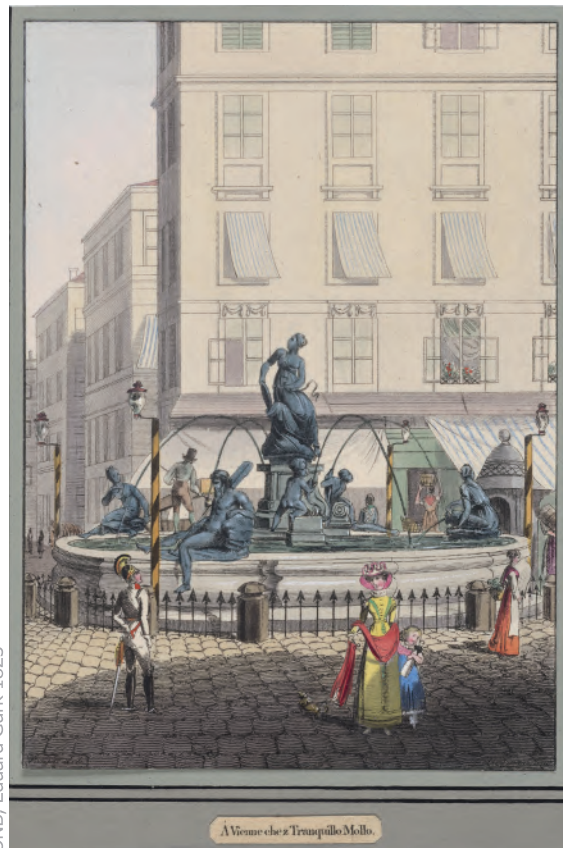
Die Ybbs wurde vom österreichischen Bildhauer Georg Raphael Donner für einen Brunnen in der Wiener Innenstadt als jugendliche Quellnymphe verewigt. Die übrigen Figuren des 1739 eingeweihten Kunstwerks verkörpern die Flüsse Enns, March und Traun. Im Gegensatz zur jugendlichen Erscheinung der Ybbs wird die Enns durch einen greisen Fährmann symbolisiert, die March durch eine ältere Frau und die Traun durch einen betagten Fischer.

Tatsächlich ist die Ybbs im Vergleich zu den anderen Gewässern ein junger Fluss, der erst am Höhepunkt der Rißeiszeit vor etwa 140.000 Jahren seinen heutigen Lauf angenommen hat. Um seine Mündung von der Enns in die Donau zu verlagern, musste der Fluss die Kalkalpen und die Flyschzone durchbrechen. Dabei entstanden imposante Schluchten und im unteren Abschnitt eine weit verzweigte Wildflusslandschaft mit mächtigen Schotterfeldern.

Frühe Nutzungen des Flusses

Entlang der Ybbs erstreckte sich eine bedeutende Kulturlandschaft mit einer bewegten Geschichte. Wer an den Ybbs-Ufern wandert, stößt vielerorts auf stumme Zeugen vergangener Nutzungen. Dazu zählen etwa die Reste der Holzrechen und Klausen, die zur Holztrift dienten, oder die Spuren ehemaliger Wasserkraftanlagen für die Hammerwerke, Schmieden und Schleifereien. Sie belegen, dass der Fluss über viele Jahrhunderte in unterschiedlicher Weise genutzt wurde und für den ökonomischen Aufschwung der Region verantwortlich war.

Die Ybbs hat sich bereits im 16. Jahrhundert zu einer wichtigen Wirtschaftsachse der Eisenwurzen entwickelt, deren Zentrum der steirische Erzberg war. Ein entscheidender Faktor für den Erfolg dieser Region war die dezentrale Eisenproduktion. Indem ein großes



Am Donnerbrunnen in der Wiener Innenstadt befindet sich eine jugendliche Quellnymphe: Es ist die Ybbs (links im Bild).



Die ursprünglichen Brunnenfiguren aus einer Blei-Zinn-Legierung wurden 1873 durch Bronzeabgüsse ersetzt. Die Originalplastik befindet sich heute im Belvedere.

Die Schleifmühlen im Bereich von Waidhofen waren von den Hochwassern besonders betroffen.



Stadtarchiv Waidhofen an der Ybbs

Die Reste eines Holzrechens in Kleinhollenstein erinnern an die Trift.



Heinz Wiesbauer

Gebiet an der Eisenverarbeitung beteiligt war, konnte auf die gesamten Holz- und Wasserkraftressourcen dieses Raums zurückgegriffen werden.

Das vorindustrielle Berg- und Hüttenwesen war keineswegs umwelt- und ressourcenschonend. Für die Versorgung der rasch expandierenden Eisenproduktion mit Holzkohle mussten immer unwegsamere Gebiete abgeholzt werden, Kahlschläge in exponierten Lagen erhöhten die Gefahr von Lawinen und Muren. Die Gewässer wurden durch zahlreiche Wehranlagen und Triebwasserausleitungen der Eisen verarbeitenden Betriebe und Mühlen beeinträchtigt. Dazu kamen Klausen für die Holztrift und Schwellwehre für die Flößerei, die die Wasserführung der Ybbs künstlich verändert haben, sowie zahlreiche Uferverbauungen und Holzrechen.

Die Ybbs als Transportweg

Der aufblühende Bergbau und die Bevölkerungszunahme in den Städten waren begleitet von einer starken Nachfrage nach dem Rohstoff Holz. Die Trift begann mit dem Einsetzen der Schneeschmelze Ende März und

dauerte bis etwa Ende Mai. Um den Zeitraum zu verlängern, errichtete man an vielen Gewässern Stauanlagen, sogenannte Klausen. Mit künstlich herbeigeführten Hochwasserabflüssen gelangte das Holz in tiefer gelegene Bereiche.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass Holz aus dem Einzugsgebiet der Ybbs sogar bis nach Wien geschwemmt wurde. Durch kombinierte Transporte mittels Trift, Pferdeisenbahn und Schlitten gelangte das Holz von der Ybbs zur Erlauf, die einen wesentlich kürzeren Lauf aufweist, bis an die Donau, wo es dann verladen wurde. Der Transport nach Wien nahm zwei Jahre in Anspruch und war mit erheblichen Verlusten verbunden.

Rekordverdächtig ist auch die Niedrigwasser-Flößerei an der Ybbs, die von Schwarzwälder Flößern eingeführt wurde. Ein Floß hatte eine Länge von etwa 470 Metern und wurde von nur 13 Menschen gesteuert. Da das natürliche Wasserdargebot der Ybbs nicht ausreichte, mussten mehrere Stauanlagen errichtet werden, die ein bedarfsorientiertes Ablassen von Wasser ermöglichten. Auf den Schwallwellen trieben die Riesenflöße und

Die Wildflusslandschaft wurde durch Wasserbaumaßnahmen gezähmt.

Mit dem Einsatz technischer Mittel war es möglich, den Fluss zu bändigen.

Archiv Abteilung Wasserbau, Regionalstelle 2 (2 x)



transportierten Brenn- und Langholz zum Sägewerk nach Amstetten bzw. bis an die Donau. Doch schon bald mehrten sich die Klagen über die schonungslose Ausbeutung der Wälder und es war wohl eine glückliche Fügung, dass die Geschichte der Forst-Industrie-Gesellschaft infolge der Weltwirtschaftskrise schon nach wenigen Jahren endete.

im Umkreis von drei Meilen mussten sich unter Androhung harter Strafen an den Arbeiten beteiligen. Hochwasser waren in der weiter zurückliegenden Vergangenheit nichts Außergewöhnliches. Der Mensch nutzte den Fluss und stellte sich folglich auf die Gefahren des Flusses ein.

Verheerende Hochwasser

Wasserbau

Der Fluss war einerseits Energiespender, Transportweg und Wirtschaftsader. Andererseits bedrohten seine Überflutungen die wirtschaftliche Existenz des Menschen. Das wassergebundene Gewerbe musste seine Betriebsstätten in unmittelbarer Flussnähe ansiedeln. Viele Objekte waren dadurch extrem gefährdet und mussten nach jedem größeren Hochwasser wieder neu aufgebaut werden. Oft genühten schon kleinere Ereignisse, um an den Fludern, Wasserrädern oder Gebäuden gravierende Schäden anzurichten. Die ältesten Dokumente über die Hochwasser der Ybbs stammen aus dem 15. Jahrhundert und zeigen, wie die Schäden im Bereich von Waidhofen beseitigt wurden: Alle Einwohner

Einen weiteren Schwerpunkt des Buches bildet die Geschichte des Wasserbaus. Für die Wildflusslandschaft der Ybbs lässt sich die Entwicklung der Regulierungsmaßnahmen anhand zahlreicher Pläne und schriftlicher Quellen eindrucksvoll illustrieren. Die Unterlagen geben einen guten Einblick in die massiven wasserbaulichen Probleme, die trotz aufwendiger Eingriffe über viele Jahrzehnte nicht abnahmen.

Der frühe Wasserbau an der Ybbs orientierte sich am Planungsideal der „Gewässerkorrektur“: Das verzweigte und somit „verwilderte“ Flussbett sollte „korrigiert“, d.h. auf einen Hauptarm eingengt und begradigt werden. Ziel der Verbauungen war es, der Flusslandschaft neues Kulturland abzurufen



NÖ Landesbibliothek, Konrad Heller 1905 (li.), Amand Helm 1890 (re.)



Die Flusslandschaft bei Waidhofen an der Ybbs zog viele Künstler und Fotografen an.

und künftige Flussbettverlagerungen zu unterbinden. Bei den Regulierungsmaßnahmen im 20. Jahrhundert spielte der Hochwasserschutz eine immer wichtigere Rolle. So war es durch den technischen Fortschritt möglich, Siedlungen und technische Infrastruktur immer effektiver vor Hochwasser zu schützen. Der Schutz landwirtschaftlich genutzter Flächen hatte lange Zeit ebenfalls hohe Priorität.

Die Regulierungsmaßnahmen haben die Flusslandschaft im Laufe der Jahrhunderte stark verändert: Das Gerinne ist heute zu meist nach einheitlichen Profilquerschnitten ausgebaut, die Ufer sind bis auf wenige Bereiche durch Längs- und Querwerke durchgängig gesichert.

Mit dem Gewässerausbau nahm die Strukturvielfalt stark ab: Kiesbänke, Totholzablagungen, Autümpel oder Steilufer sind in der heutigen Flusslandschaft selten geworden. Dieser Umstand spiegelt sich u.a. auch in der Zusammensetzung der Flora und Fauna wider. So sind einige Charakterarten der Wildflusslandschaft wie z.B. die Deutsche Tamariske verschwunden. Stark zurückgegangen sind auch die Bestände von Kiesbankbrütern wie Flusssuferläufer und Flussregenpfeifer. Auch die Fischfauna wird durch zahlreiche Unterbrechungen des Ge-

wässerkontinuums und strukturarme Lebensräume nachhaltig beeinträchtigt.

Revitalisierungen

In jüngerer Zeit beschäftigten sich zahlreiche Wasserbauprojekte mit der Aufwertung des monotonen Gerinnes der unteren Ybbs, um die Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie umzusetzen. Ziel war es, sowohl die gewässerökologische Situation zu verbessern als auch den notwendigen Hochwasserschutz für die angrenzenden Siedlungen sicherzustellen. Ein wichtiges Anliegen war es dabei, Barrieren für den Fischaufstieg zu beseitigen.

Die Umsetzung der Revitalisierungsmaßnahmen wurde von der EU im Rahmen mehrerer LIFE-Projekte großzügig unterstützt.

Der erfolgreiche Weg der gewässerökologischen Verbesserungen soll auch in der Zukunft fortgesetzt werden, um die Biodiversität zu erhalten und eine für den Menschen attraktive Flusslandschaft zu entwickeln.